

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

255 (18.9.1891)

Die Kaufmännischen Vereine.

Herr Julius Wisigmann, der Erste Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins zu Mannheim, hat soeben eine kleine, aber an statistischem Material und an fruchtbaren Gedanken reiche Schrift über 'Die Kaufmännischen Vereine, ihre Thätigkeit und ihre Aufgaben' erscheinen lassen.

Die bedeutendsten Vereine sind mit geringer Ausnahme von Ende der 50er bis Mitte der 70er Jahre entstanden, während die Gründung der kleineren Vereine meist nach dem Jahre 1870 stattfand.

Man sieht, das Arbeitsfeld der Kaufmännischen Vereine ist von so großer Ausdehnung und von so hervorragender idealer und praktischer Bedeutung, daß es von dem eines andern Fachvereins wohl nicht übertroffen wird.

Im großen und ganzen zeigt sich das Wirken der Kaufmännischen Vereine mit ihren verschiedenen schönen und nützlichen Darbietungen heute in einem recht erfreulichen Bilde.

Daß die Kaufmännischen Vereine untereinander lange Zeit kaum irgend eine Fühlung hatten und auch bis in die jüngste Zeit hinein in Fragen von allgemeiner Bedeutung wenig zusammen gingen, ist wohl darauf zurückzuführen, daß sie aus einem jeweiligen Bedürfnisse heraus und selbständig sich bildeten.

Anfangs herrscht in allen Vereinen, unbeschadet ihrer ersten Bestrebungen, auch ein reges geselliges Leben; dasselbe muß aber im Laufe der Zeit mehr und mehr in den Hintergrund treten, weil die geeigneten Kräfte von den bis in's Ungemessene sich vermehrenden Gesangs- und Sportvereinen absorbiert werden.

So sehen wir denn bald in verschiedenen größeren Vereinen gefällige Unterhaltungen, die man, weil sie die kollegiale Annäherung der Mitglieder unter sich fördern, doch nicht ganz entbehren möchte, fast ausschließlich mit fremden Kräften ausgeführt.

Im Laufe des gegenwärtigen Decenniums hat die Thätigkeit der großen Kaufmännischen Vereine eine ganz erhebliche Ausdehnung und Vervollkommenung erfahren.

Was die Vereine durch diese Einrichtungen leisten, läßt sich durch einige Ziffern zeigen. In den Vereinen Hamburg, Berlin, Bremen, Leipzig, Frankfurt, Mannheim, Nürnberg und München finden alljährlich etwa 130 Vorträge statt; die Bibliotheken dieser Vereine haben einen Bestand von etwa 40 000 Bänden.

Man sieht, das Arbeitsfeld der Kaufmännischen Vereine ist von so großer Ausdehnung und von so hervorragender idealer und praktischer Bedeutung, daß es von dem eines andern Fachvereins wohl nicht übertroffen wird.

Im großen und ganzen zeigt sich das Wirken der Kaufmännischen Vereine mit ihren verschiedenen schönen und nützlichen Darbietungen heute in einem recht erfreulichen Bilde.

Daß die Kaufmännischen Vereine untereinander lange Zeit kaum irgend eine Fühlung hatten und auch bis in die jüngste Zeit hinein in Fragen von allgemeiner Bedeutung wenig zusammen gingen, ist wohl darauf zurückzuführen, daß sie aus einem jeweiligen Bedürfnisse heraus und selbständig sich bildeten.

Anfangs herrscht in allen Vereinen, unbeschadet ihrer ersten Bestrebungen, auch ein reges geselliges Leben; dasselbe muß aber im Laufe der Zeit mehr und mehr in den Hintergrund treten, weil die geeigneten Kräfte von den bis in's Ungemessene sich vermehrenden Gesangs- und Sportvereinen absorbiert werden.

So sehen wir denn bald in verschiedenen größeren Vereinen gefällige Unterhaltungen, die man, weil sie die kollegiale Annäherung der Mitglieder unter sich fördern, doch nicht ganz entbehren möchte, fast ausschließlich mit fremden Kräften ausgeführt.

als bloß des Vortragswesens, angekrebt, allein ohne Erfolg. So blieb es denn lange Zeit lediglich bei den offiziellen Verhandlungen betreffs der Vorträge, Ausstellung einer Liste geeigneter Redner etc.; alle anderen Einrichtungen der Kaufmännischen Vereine konnten von den Delegierten nur gelegentlich besprochen werden.

Diesen Bericht über die Entwicklung der Kaufmännischen Vereine wollten wir unseren Lesern als eine Probe aus der Wisigmann'schen Schrift nicht vorenthalten. Auf denjenigen Theil der Schrift einzugehen, in welchem der Verfasser seine Ansichten über die Aufgaben des kaufmännischen Vereinswesens entwickelt, ist aber leider hier nicht möglich.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 17. September.

(Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen) am 20. September: Schopfheim. Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zur Krone in Wehr Besprechung über die Versicherung der Rindviehbestände nach dem Gesetz vom 26. Juni 1890.

Nachmittags 2 1/2 Uhr im Gasthaus zu Krone in Breggingen Besprechung über: 1. Obstbaumpflege; 2. die im Laufe des Jahres 1891 gesammelten Erfahrungen über Erscheinungen in den Weinbergen, eingeleitet durch Herrn Landwirtschaftsinspektor Schmezer von Freiburg.

Nachmittags 3 Uhr in Malsch Besprechung über Ortsviehverversicherung, eingeleitet durch Herrn Kreiswandrlehrer Huber aus Durlach. Nachmittags 3 1/2 Uhr in der Hofe in Kleinhochheim Besprechung über Rindviehverversicherung, wobei der 1. Vorstand den einleitenden Vortrag halten wird.

Am 16. Sept. (Veteranen- und Militärverein.) Am letzten Samstag begingen der hiesige Veteranen- und der Militärverein gemeinsam eine sehr schöne Nachfeier des Geburtsfestes Seiner Königl. Hoheit unferes allverehrten Großherzogs, welche durch verschiedene Ansprachen und die Produktionen der Feuerwehrcapelle wesentlich

13. Die Muttergottes von Birkenlein. Eine Geschichte aus den bairischen Bergen. Von Friedrich Dold. (Fortsetzung.)

Die Entlohnungen, die den Verfolger dicht hinter sich gelaubt, und daher in wilder Eile durch Busch und Strauch sich ihren Weg gebahnt hatten, waren inzwischen auf einem mit Steinen und losen Geröll bedeckten Felsplateau angekommen.

„Halt! Dich ein, Simer, in Teufelsnamen, oder Du bist hin“, rief ihm sein Gefährte zu, und der Niedergelassene machte verzweifelte Anstrengungen, sich mit Händen und Füßen festzuhalten und festzustimmen, aber es gelang ihm nicht mehr und mit einem halb erstickten Schrei stürzte er hinunter in die Schlucht.

„Schon'n muß ich doch“, fuhr er in seinem Selbstgespräche fort, „ob er sich den Hals brochen hat oder ob er am End' doch noch lebt. Schon meinweg'n muß ich das thun. Aber ich fürcht' alleweil, der thut keinen Schnauser mehr und nachher is das verprochene Geld auch beim Teufel. Muß denn mir Alles selbschlag'n, was ich anfang'!“

Da drang ein höflicher Laut an sein Ohr und als er spähend umherblickte, bemerkte er nicht weit von sich den Körper des Verunglückten, der, halb bedeckt von Schutt und Geröll, auf dem Boden lag.

„Der schaut hies aus“, murmelte er während des Samariterdienstes vor sich hin. „Es is eine Frau, ob er das übersteht, und wundern thut's mich nur, daß er net gleich auf der Stell' todt a'wes'n is. Aber wart', jetzt kommt er wieder zu ihm selm!“

„Wie is Dir denn, Simer?“ fragte Ruap und beugte sich über ihn. Der Verunglückte suchte sich aufzurichten, aber er sank so gleich wieder ächzend zurück. „Wo bin ich? Was is mit mir geschehen?“ stöhnte er. „Velland der Welt, die Schameren! Mit mir is's aus!“

„So weit g'fehlt wird's ja doch wohl net sein“, tröstete Ruap. „Aber sag' nur g'rad, wo seht's Dir denn überall? Wenn Du Dich net aufrichten und a bißl zum Gehen zwingen kannst, nachher werd' ich Dich halt tragen müssen, denn da kannst auf kein Fall liegen bleib'n bis morgen in der Fruh.“

„So, kannst Dich verlassen d'r auf“, unterbrach ihn Ruap mit unheimlichem Lachen. „Die Kugel is schon g'ossen, die ihm den Garaus mach'n soll. Ich hab's ihm lang g'schworen und schon lang im Sinn' g'habt, aber jetzt laßt sich's nimmer länger aufschreiben. Seine Kugel hat d'nech meinen Arm g'streift und wenn der Hautriß auch net ein bißl g'fährlich is, brennen thut er doch wie's böllische Feuer. Aber ich will's ihm vergeteln und schon sorgen dafür, daß ich besser treff' als er.“

„So, das war' abg'macht und jetzt woll'n wir seh'n, wie wir Dich heim schaffen können. Da leg' die Arm' um meinen Hals und häng' Dich ein damit ich Dich aufheben kann.“

„Ich hab' schon gar oft einen Hirsch — und so a Hirsch hat weiß's ja selm, ein bißl a Gewicht — fundenweit tragen, also werd' ich Dich wohl auch noch hinunterbringen auf den Bucherhof.“

„Er hob den Verwundeten vorsichtig vom Boden auf und schritt, so rasch es ihm seine schwere Last erlaubte, auf dem Grunde der Schlucht abwärts, bis er endlich ein Waldthälchen und die abwärts führende Bergstraße erreichte.“

„Ungelesen, denn die Diensthofen schliefen noch, konnte hier Ruap mit seiner Last durch eine unverschlossene Dinterthüre in's Haus schlüpfen und den Verunglückten in seine Schlafkammer schaffen.“

„Ich darf machen, daß ich g'schwind über alle Berg' komm'. In Tirol oder im Belschland bin ich aber, da find' mich kein Mensch.“

(Fortsetzung folgt.)

